

JUGENDPOLITIK

Das fordern die Kandidaten!

Die chilli-Redaktion hat die Kandidaten für die Gemeinderatswahl zu Journalisten gemacht: Sie mussten selber in 750 Zeichen erklären, wofür sie sich nach dem 7. Juni zentral einsetzen wollen. Das Ergebnis lesen Sie hier und wie immer auch auf chilli-online.de



Grüne Alternative Freiburg, Monika Stein, Kandidatin:

Junge Menschen benötigen Platz, Freiräume und wenn nötig Unterstützung. Viele treffen sich gerne in Jugendtreffs, die ausreichend ausgestattet sein müssen. Auch brauchen Jugendliche Bewegungsräume, Bäder und Sportvereine. Sie können und wollen mitentscheiden – daher fordern wir Möglichkeiten der Beteiligung. Für Jugendliche ohne festen Wohnsitz unterstützen wir Projekte, sie sollen sanierungsbedürftige Wohnungen instandsetzen und sich so eigenen Wohnraum schaffen können. Wir fordern öffentliche Plätze ohne Konsumzwang für Jugendliche. Das schließt selbstverständlich gegenseitige Akzeptanz aller mit ein.



CDU, Bertold Bock, Kandidat Platz 6:

Zentral für die Jugendlichen in unserer Stadt ist, dass wir nicht auf ihre Kosten leben wollen. Deshalb haben wir den Masterplan entwickelt. Der besagt, dass wir weiter Schulden abbauen, die städtischen Gebäude und Straßen in Schuss halten und den Haushalt konsolidieren. Nur so werden die Jugendlichen von heute nicht in ein paar Jahren vom Schuldenberg der Stadt erdrückt werden. Wir werden weiter Schulen sanieren. Unterricht in Bauruinen darf es nicht geben. Wir werden unterschiedliche Schulprofile unterstützen, ganztägige Angebote fördern, Jugendzentren und Treffpunkte stärken. Zusammen mit dem Jugendbüro sollen sie zur Keimzelle der Beteiligung Jugendlicher an der Kommunalpolitik werden.



FDP, Sascha Fiek, Kandidat Platz 4:

Jugend braucht Freiraum. Wir wollen mehr Investitionen in Jugendarbeit, mehr Entfaltungsmöglichkeiten, mehr echte Mitbestimmung, mehr Zukunftsperspektive durch vernünftige Bildung und weniger Bevormundung. Die „Jugend von heute“ ist kein Störfaktor, den es zu beseitigen gilt. Es sind Mitbürger, die lernen, sich entfalten und ernst genommen werden wollen und müssen. Die FDP nimmt Entwicklungen wie Jugendgewalt, Alkoholexzesse einiger und Beschwerden von Mitbürgern ernst. Das heißt jedoch zunächst, bestehende Gesetze und Grenzen durchzusetzen und die Präventionsarbeit zu verstärken, anstatt immer neue Verbote. Mündigkeit und Toleranz lernt man auch durch eigene Erfahrung. Dies trauen wir Jugendlichen zu.



Foto: © Frey

Die Grünen, Gerhard Frey, Kandidat Platz 6:

Drei grüne Schwerpunkte: 1. Freiburg hat ein gut ausgebauten Netz für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, aber es fallen immer noch Jugendliche durch die Maschen. Jugendberufshilfe, Kompetenzzentrum und „Erfolgreich in Ausbildung“ müssen deshalb weiter ausgebaut werden. JEDE/R Jugendliche verdient eine Chance auf eine gute berufliche Ausbildung! 2. Jugendliche und junge Erwachsene brauchen öffentliche Räume, um sich zu treffen. Freiburg hat bereits viel, vom Augustinerplatz bis zur KTS, aber es fehlt ein größerer Skateplatz. 3. „Das Z“ am Siegesdenkmal, ist geschlossen. Wir finden das schade und werden versuchen, Jugendliche zu motivieren, einen Neuanfang zu wa-



**SPD,
Kai-Achim Klare,
Kandidat Platz 5:**

Investitionen generationengerecht! Ein beliebtes Thema ist der „Generationenkonflikt“. Die alte Generation frühstückt dabei der jungen mit ihren Ausgaben die Jugendzentren der Zukunft weg, während jugendliche Krawallmacher die Älteren bei der verdienten Nachtruhe stören. Die Jusos halten nichts von solch ideologisch geführten Auseinandersetzungen. Wenn die Stadt heute einen Kredit aufnimmt, um die Jugendzentren zu sanieren, auszubauen, ist das eine gerechtfertigte Investition in die Zukunft. Wir wissen, dass die ältere Generation den Wunsch der Jugend nach Freiräumen respektiert und weiß, dass es an diesen Räumen nach wie vor mangelt. Deshalb wollen wir gemeinsam mit Jung und Alt für eine sozial gerechtere Stadt kämpfen, in der alle Gruppen Freiräume finden.



**Freie Wähler,
Florian Braune,
Kandidat Platz 4:**

Die Rahmenbedingungen in Freiburg müssen so verändert werden, dass für ALLE Kinder und Jugendlichen Chancengleichheit für die Gestaltung ihrer Zukunft besteht, insbesondere bei Aus-, Fort- und Weiterbildung. Kein Jugendlicher darf durch seine soziale oder familiäre Herkunft oder seine körperlichen Fähigkeiten beim Zugang zu städtischen Einrichtungen diskriminiert werden. Um das zu erreichen, muss die Jugendarbeit in den Sportvereinen und Jugendverbänden mehr finanziell unterstützt werden. Unser Ziel ist es – wo möglich und sinnvoll – Kinder und Jugendliche in die Entscheidungsprozesse als Fachleute ihrer Lebenswelt einzubeziehen. Unternehmerisches Denken muss gefördert werden, sodass Jugendliche möglichst früh lernen, Verantwortung für sich und die Gesellschaft zu übernehmen.



**Unabhängige Frauen,
Irene Vogel,
Kandidatin:**

„Eine Gesellschaft wird daran gemessen, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern, Kindern und Jugendlichen umgeht.“ Wir setzen uns ein für optimale Bildungschancen für jede/n Jugendliche/n durch optimale Förderung, unabhängig von der familiären Herkunft und vom Geschlecht; kulturelle Bildung, Sport und Spiel in Schule integrieren, um soziale Benachteiligungen aufzuheben und umfassende Lebenskompetenzen zu erlernen. Jede/r Jugendliche/r hat das Recht auf positive Zukunftschancen! Für Plätze und Räume für Jugendliche in allen Stadtteilen. Für Jugendbeteiligung + Jugendmitbestimmung bei allem, was euch betrifft: „Jugendgipfel - move it“ in die Schulen und Jugendzentren! Für Toleranz und Akzeptanz von „Anders-Sein“ und alternativen Lebensformen. Für Prävention und „Sinnstiftende Jugendprojekte“ anstatt Verbote.



Foto: © Eyssel

**Kulturliste Freiburg,
Atai Keller,
Kandidat:**

In Stichworten: Größere Transparenz und mehr Teilhabe für die Jugendlichen in der Stadt, eine kulturelle Bildungsoffensive in den Schulen, Einführung des „kulturellen Jahres“ entsprechend dem ‚Sozialen Jahr‘ in Freiburgs kulturellen Einrichtungen (die gesetzlichen Voraussetzungen sind vom Land geschaffen), Rückgewinnung von Freiräumen in der Stadt ohne Überwachung, Aufhebung des Alkoholverbots in der Innenstadt bei gleichzeitigen Präventionsmaßnahmen, Einrichtung von städtischen Musikproberäumen, Ausbau und Aufbau der Theaterlehrer/in an den Schulen, Wiedereinführung des Jugendmusikfestivals, Schluss mit der endlosen Geschichte des Chummys – schneller Verhandlungsabschluss unter Einbeziehung der Nachbarn in einem Beirat, Neukonzeption und Neuanfang des „Z“ unter Beteiligung der Jugendlichen und der Stadt in einer Art „Pilotprojekt Z“.



**Linke Liste -
solidarische Stadt,
Ulrike Schubert,
Kandidatin Platz 3 :**

Eine jugendpolitische, öffentliche Debatte mit Jugendbericht ist dringend nötig. Konkrete präventive, auch finanzielle Konsequenzen statt Alkoholverboten usw. sind gefragt. Die Jugendhilfe, von Schwarz-Grün gekürzt, ist genau daran zu messen. Der gravierendste Punkt ist die Perspektivlosigkeit ärmerer Jugendlicher und eklatant die der Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Stärkung der Jugendzentren, kommerzfreie Plätze in Innenstadt und Stadtteilen braucht es. Die Jugendlichen benötigen aussichtsreiche Bildungsperspektiven durch flächendeckenden jugendgerechten Ausbau der Ganztagschule, letztlich Schaffung einer Gesamtschule zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten und so zur Minderung der wachsenden sozialen Spaltung. Abschaffung der Hauptschule, Ausbau z. B. auch von Werkrealschulen, verbesserte Jugendberufshilfe als erste Schritte sind nötig genauso wie endlich ein neuer Jugendrat!